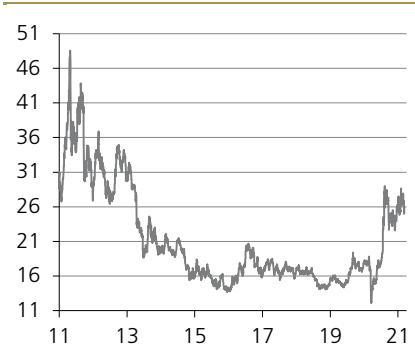


USD pro Feinunze Gold



USD pro Feinunze Silber



EURUSD



Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

Edelmetallpreise				
	Aktuell (Spot)	Veränderungen gegenüber (in Prozent):		
		2 W	3 M	12 M
I. In US-Dollar				
Gold	1733.7	-0.5	9.5	15.5
Silber	26.3	-3.4	16.3	88.2
Platin	1215.4	-4.6	26.0	68.3
Palladium	2336.9	-1.7	-1.5	-0.6
II. In Euro				
Gold	1449.2	-1.4	-2.7	1.8
Silber	22.0	-2.1	16.0	74.1
Platin	1016.0	-3.3	25.9	55.5
Palladium	1953.0	-0.5	-1.7	-8.4
III. Goldpreis in anderen Währungen				
JPY	188070.0	0.1	1.5	11.3
CNY	11245.7	-2.3	-3.7	1.1
GBP	1242.8	-2.3	-6.8	-1.8
INR	125944.9	1.9	-4.2	6.4
RUB	127584.6	-3.2	-5.9	3.5

Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa.

INFLATION

VERKANNT, VERHARMLOST

„Wenn die Regierung das Geld verschlechtert, um alle Gläubiger zu betrügen, so gibt man diesem Verfahren den höflichen Namen ‚Inflation‘.“
—George Bernard Shaw

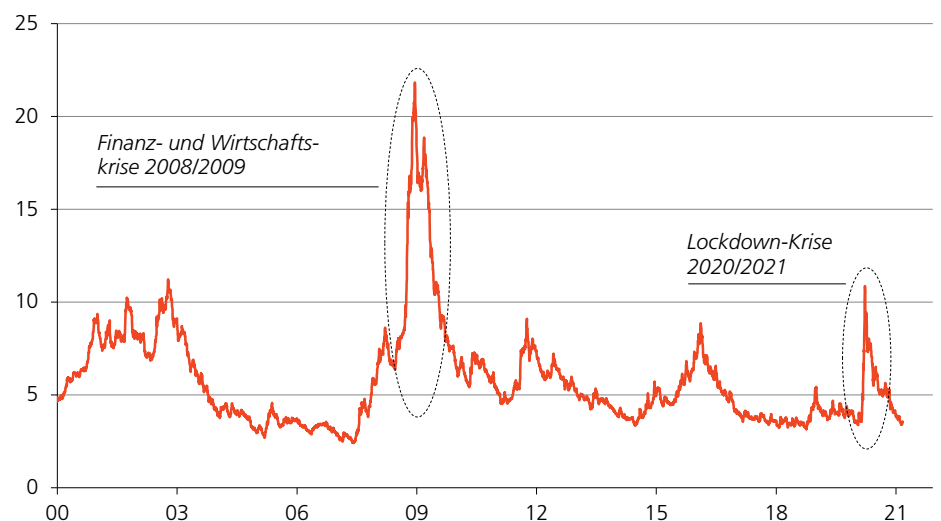
► **Die Inflation ist längst da – in Form stark steigender Geldmengen. Sie befördern den Auftrieb der Konsumgüter- und Vermögenspreise, und die Kaufkraft des Geldes gerät unter die Räder.**

SICHERHEITSNETZ MIT FOLGEN

Als Reaktion auf die Wirtschaftskrise, für die die Verbreitung des Coronavirus und vor allem der politisch diktierte Lockdown gesorgt haben, sind die großen Zentralbanken der Welt zu einer aggressiven Geldpolitik übergegangen. Sie haben die Zinsen auf extreme Tiefstände geschleust, das Kreditangebot gewaltig erweitert und die Geldmengen anschwellen lassen. Wie sonst nur in Kriegszeiten verschulden sich die Staaten bei den Zentralbanken. Mit dem neuen, aus dem Nichts geschaffenen Geld werden die Einkommensverluste bezahlt. Für die Finanzmarktakteure ist die damit verbundene Botschaft unmissverständlich: Ein Systemzusammenbruch wird mit allen Mitteln abgewehrt.

1 Kreditausfallsorgen sind vertrieben

Aufschlag für US-High Yield Anleihe in Prozentpunkten^(*)

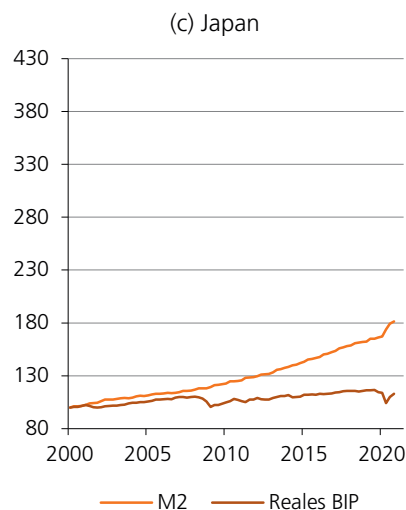
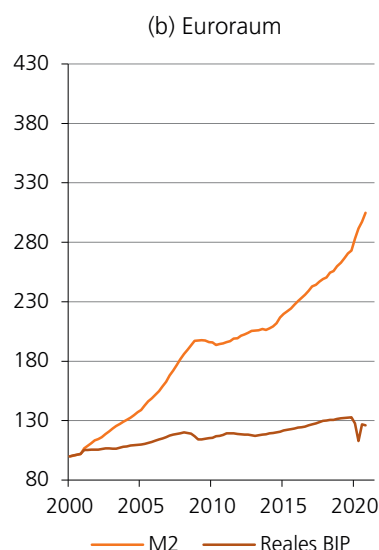
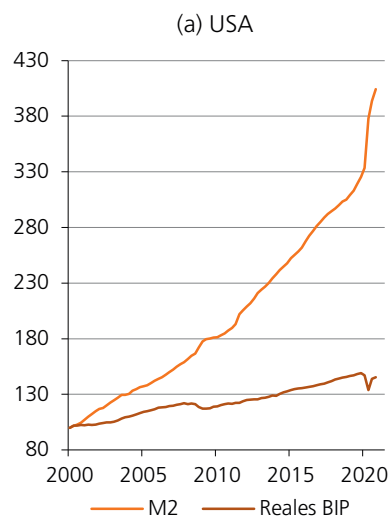


Quelle: Federal Reserve Bank of St. Louis; Graphik Degussa. ^(*) Options-adjustiert, „Investment Grade“ Anleihen, Aufschlag gegenüber US-Staatsanleihen.

Die Zentralbanken haben de facto ein „Sicherheitsnetz“ unter die Finanzmärkte und die Konjunktoren gespannt. Das zeigt sich beispielsweise an den merklich zurückgegangenen Kreditprämien, die in der Lockdown-Krise zunächst in die

Geldmengen wachsen deutlich stärker als die Wirtschaftsleistung

„Breite Geldmengen“ und reales Bruttoinlandsprodukt (BIP)



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. Q1 2000 = 100),

Höhe geschneit waren (Abb. 1) – wobei der Anstieg geringer ausfiel als noch in der Krise 2008/2009, die im Kern eine Kreditkrise war: Die Anleger hatten damals die Sorge, dass Schuldner ihrem Schuldendienst nicht mehr nachkommen könnten. Mittlerweile weisen jedoch die Finanzmarktakteure einem Kredit- und Zahlungsausfallrisiko nur noch eine relativ geringe Wahrscheinlichkeit zu.

IMMER MEHR NEUES GELD FÜR DEN STAAT

Dadurch, dass die Zentralbanken ein Sicherheitsnetz aufgespannt haben, sind sie stärker denn je in das Schlepptau der Regierungen und der Finanzmärkte geraten. Damit Schuldner nicht ins Straucheln geraten, sind die Zentralbanken gezwungen, die Zinsen niedrig zu halten. Folglich müssen sie die neuen Schulden, die die Staaten ausgeben, wohl oder übel dann aufkaufen, wenn das gestiegene Schuldenangebot droht, die Zinsen in die Höhe zu treiben. Öffentliche Defizite werden auf diese Weise sprichwörtlich mit der elektronischen Notenpresse finanziert, und Regierungen haben bekanntlich keine Hemmungen, die Verschuldung in die Höhe zu treiben, wenn ihrem Kredit keine Grenzen gesetzt sind.



„Die Inflation kommt nicht über uns als ein Fluch oder als ein tragisches Geschick; sie wird immer durch eine leichtfertige oder sogar verbrecherische Politik hervorgerufen.“

—Ludwig Erhard

Die Regierungen haben sich bereits daran gewöhnt, dass sie geräuschlos von den Zentralbanken neues Geld erhalten, mit dem sie ihre Wahlversprechen finanzieren können. Weil sie das neu erhaltene Geld vollständig ausgeben (nachdem sie sich selbst damit finanziert haben), gewöhnt sich die Wirtschaft an den staatlichen „Geldsegen“. Beispielsweise richten Firmen ihre Produktion an den Nachfragewünschen der Politik aus, und Arbeitsplätze werden in solchen Sektoren geschaffen, in denen die Staatsausgaben eine entsprechende Arbeitsnachfrage auslösen. Das führt dazu, dass für viele Firmen und ihre Arbeitnehmer ein Ausstieg aus der monetären Staatsfinanzierung unerwünscht wird.

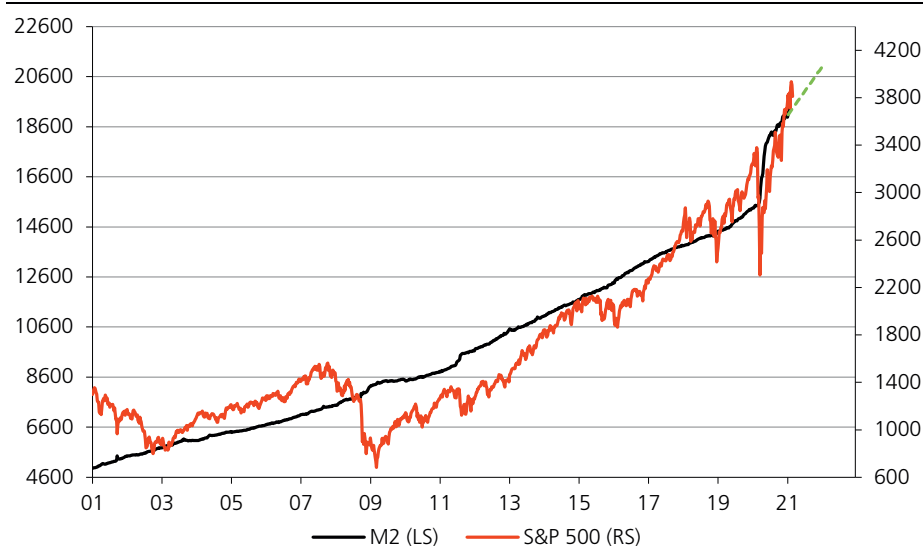
Ein solcher Ausstieg würde den Wirtschaftsakteuren schließlich weitreichende Anpassungen abverlangen: Unternehmen müssen Investitionen abschreiben und erleiden Verluste, Arbeitsplätze gehen verloren, Kredite fallen aus und bereiten Schuldnern und Gläubigern Probleme. Je länger also die Phase der monetären Staatsfinanzierung andauert, desto schwieriger wird es, sie wieder zu beenden.

DAUERHAFTE BLASE

Das neue Geld, das die Zentralbanken ausgeben, ist auf der Suche nach Rendite. Es drängt insbesondere in die Finanz- und Vermögensmärkte. In diesem Zusammenhang ist Abb. 2 aufschlussreich. Sie zeigt die US-Geldmenge M2 und den Aktienmarktindex S&P 500 von 2000 bis März 2021. Wie zu erkennen ist, weisen beide Linien einen gleichgerichteten Verlauf auf: Eine steigende Geldmenge ging mit steigenden Aktienkursen einher. Ein Grund für diesen Befund ist, dass die US-Zentralbank die Geldmenge im Zeitablauf ausweitet. Das sorgt für steigende Güterpreise, einschließlich steigender Vermögens- beziehungsweise Aktienpreise.

2 Steigende Geldmenge, steigende Vermögenspreise

US-Geldmenge M2 (Mrd. US-Dollar) und S&P 500^(*)



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. ^(*) Gepunktete Linie: Annahme, dass das amerikanische Konjunkturpaket von der US-Notenbank finanziert wird.

Spätestens in der Krise 2008/2009 setzte sich bei den Anlegern die Auffassung durch, dass die Zentralbanken die Finanzmärkte nicht „fallen lassen“, dass sie in Krisensituation einspringen und neues Geld in das System pumpen. Das hat eine besondere Problematik heraufbeschworen: Wenn Anleger damit rechnen, dass die Zentralbank die Kurse vor dem Absturz bewahrt, dann verstärkt das die Nachfrage nach Aktien und treibt deren Kurse zusätzlich in die Höhe. Übertreibungen bauen sich auf. Deren Bereinigung erfordert einen mitunter drastischen Rückgang der Kurse. Das aber verhindert die Zentralbank. Die Geldpolitik erzeugt auf diese Weise eine „Dauerblase“, die nicht nur die Aktienmärkte, sondern auch alle anderen Vermögensmärkte erfasst.

INFLATION

Die „Politik des billigen Geldes“, die im ungedeckten Geldsystem besonders weit getrieben werden kann (im Vergleich zu einem Warengeldsystem), schafft über kurz oder lang jedoch Bedingungen, die Gefahr laufen, zu einer immer weitergehenden Politik der Inflationierung zu führen. Gerade in Zeiten wirtschaftlicher Bedrängnis werden Zinssenkungen und der Geldmengenvermehrung als die Politik des vergleichsweise kleinsten Übels angesehen. Regierenden und Regierten erscheint es vorteilhafter zu sein, die Geldmenge auszuweiten als schmerzliche Anpassungsprozesse zu durchlaufen. Es ist Neigung, die Geldmenge an die Erfordernisse anpassen zu wollen, die den Weg in ein Regime sich beschleunigender Güterpreis-inflation ebnet.

Degussa 
GOLD UND SILBER.

CALL & COLLECT
Degussa 



PER TELEFON
BESTELLEN



BEZAHLEN



ABHOLTERMIN
VEREINBAREN



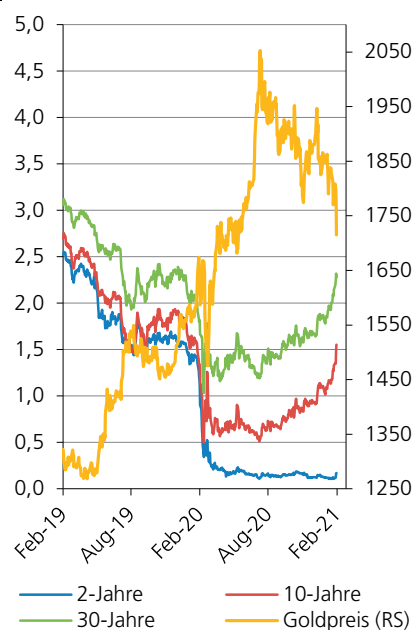
IN NIEDERLASSUNG
ABHOLEN

DEGUSSA-GOLDHANDEL.DE

Augsburg Berlin Düsseldorf
Frankfurt Hamburg Hannover
Köln München Nürnberg
Pforzheim Stuttgart
Zürich Genf Madrid London

Zinsanstieg ging mit Rückgang des Goldpreises einher

Ausgewählte US-Zinsen in Prozent und Goldpreis (USDZ/oz)



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Es gibt verschiedene Theorien, wie die Güterpreis-inflation entsteht. Die „Kosten-schub-Theorie“ (englisch: „Cost Push“) besagt, dass Produzenten erhöhte Kosten der Produktion auf die Preise ihrer Endprodukte überwälzen. Die Theorie der gestiegenen Nachfrage („Demand Pull“) erklärt, dass eine verstärkte Nachfrage die Preise der Güter in die Höhe treibt. Und die Inflationstheorie der Monetaristen geht davon aus, dass es die Ausweitung der Geldmenge ist, die die Güterpreise ansteigen lässt. Und in der Tat: Ohne eine Ausweitung der Geldmenge ist ein fortgesetzter Anstieg der Güterpreise auf breiter Front – und das wird ja üblicherweise unter Inflation verstanden – nicht möglich.

Wenn die Zentralbank die Geldmenge in der Volkswirtschaft ausweitet, lässt sich allerdings nicht sagen, welche Güterpreise zuerst und in welchem Ausmaß ansteigen. Das hängt vielmehr von den „besonderen Umständen“ ab, die im Zeitpunkt der Geldmengenvermehrung vorherrschen. Die Geldmengenvermehrung kann über Kosten-Schub- wie auch über Nachfragesteigerungseffekte eine Güterpreis-inflation verursachen. Zudem kann eine Geldmengenvermehrung auch die Inflationserwartung der Marktakteure erhöhen. In diesem Fall wird eine erhöhte erwartete Inflation in zum Beispiel Lohn- und Mietverträgen einkalkuliert, und das wiederum schlägt sich in erhöhten Güterpreisen nieder.

Es steht außer Frage, dass das Ansteigen der Geldmenge (die „Geldmengen-inflation“) für Umverteilungseffekte sorgt. Wächst die Geldmenge beispielsweise um 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr, geraten diejenigen ins Hintertreffen, deren Kontostände um weniger als 10 Prozent ansteigen; und diejenigen werden begünstigt, deren Kontostände um mehr als 10 Prozent ansteigen. Die Ersteren werden relativ ärmer, die Zweiteren relativ reicher. Dieser Umverteilungseffekt ist zunächst einmal unabhängig davon, ob die Güterpreise steigen oder nicht. In der Regel stellt sich aber auch ein Preissteigerungseffekt ein, den die Geldmengen-ausweitung direkt oder indirekt auslöst.

Der Preissteigerungseffekt schafft ebenfalls Gewinner und Verlierer. Gewinner sind beispielsweise die Besitzer der Güter, deren Preise (stark) ansteigen, und das Nachsehen haben diejenigen, die die im Preis steigenden Güter nicht besitzen. Zu den Gewinnern zählen die Verschuldeten, die ihre Kredite mit entwertetem Geld zurückzahlen können, und entsprechend sind die Gläubiger die Geprüllten. Nicht selten sind die Effekte der Preisinflation aber auch nicht eindeutig zuzuordnen. Man denke nur einmal an einen Verschuldeten, der seine fälligen Schulden mit einem neuen Kredit refinanzieren muss. Er müsste, wenn die Inflation die Zinsen steigen lässt, mit erhöhten Kreditkosten zurechtkommen.

GOLD GEGEN INFLATION

Die Aussichten, dass die Zinsen wieder zu „normalen“ Höhen zurückkehren, dass sie aus ihrem seit Jahrzehnten währenden Abwärtstrend ausbrechen werden, sind recht gering. Denn das Schuldgeldsystem soll in Gang gehalten werden, und deshalb werden die Zentralbanken zwar Zinsschwankungen innerhalb gewisser Grenzen zulassen, aber eben keine Rückkehr mehr zu normalen Niveaus. Zudem ist es wahrscheinlich, dass die Geldmengen fortan stärker ausgeweitet werden, als es noch in den zwei Jahrzehnten vor Ausbruch der Coronavirus-Krise beobachtbar war. Daher ist zu vermuten, dass die tückischen Effekte der Inflationspolitik immer weitere Kreise ziehen.

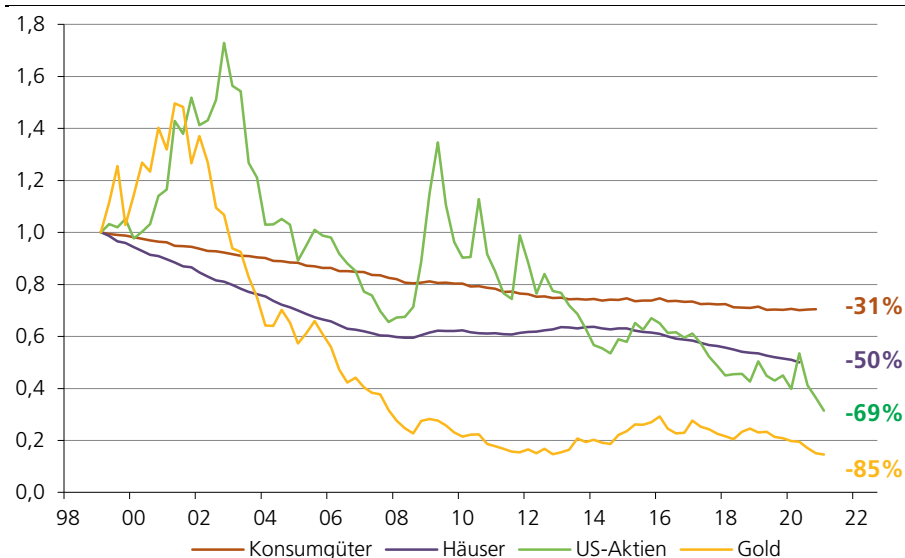
Die nach wie vor stark verminderte Wirtschaftsleistung und die hohe Arbeitslosigkeit in vielen Volkswirtschaften begrenzen derzeit noch die Möglichkeit, dass die stark steigenden Geldmengen sich in erhöhten Löhnen niederschlagen.

Wahrscheinlicher ist es, dass die Geldmengenausweitung zunächst die Preisinflation in den Vermögensmärkten weiter anheizt; dass die Preise für Aktien, Häuser, Grundstücke etc. steigen. Dieser Trend wird verstärkt, wenn die Investoren damit rechnen, dass es auf den Vermögensmärkten so bald keinen Preisverfall geben wird – weil die Zentralbanken in einem solchen Fall noch mehr Geld in Umlauf geben und die Kreditkonditionen noch schuldnerfreundlicher gestalten.

Das sind schlechte Nachrichten für die Kaufkraft des Geldes. Denn die Kaufkraft von US-Dollar, Euro und Co gerät so zusehends unter die Räder. Abb. 3 zeigt beispielsweise, dass die Kaufkraft des Euro in den letzten Jahren bereits erheblich gefallen ist, dass also der Euro alles andere als ein verlässliches Wertaufbewahrungsmittel gewesen ist. Und dennoch sprechen viele meinungsführende Ökonomen, Politiker und Zentralbankangestellte, dass der Euro „stabil“ sei. Eine Verkenning, eine Verharmlosung der Inflation! Der unübersehbare Kaufkraftschwund des Euro wird nun leider wohl an Fahrt gewinnen; gleiches steht vielen anderen Währungen bevor.

3 Die Kaufkraft des Euro ist gefallen

*Kaufkraft des Euro für unterschiedliche Güter**



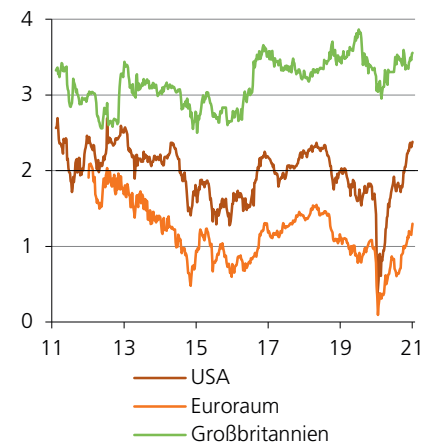
Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. *Anzahl der Güter, die man mit einem Euro kaufen kann. Die Serien sind indexiert (Q1 1999 = 1). Konsumgüterpreise für Q4 2020, Häuserpreise für Q2 2020, Aktienkurse und Goldpreis für März 2021.

In einem inflationären Umfeld schneiden Sachwerte prinzipiell besser ab als Geld beziehungsweise in Geld ausgewiesene Zahlungsansprüche wie Anleihen oder traditionelle Lebensversicherungen. Das lenkt den Blick auf das Gold. Abb. 4 a zeigt den Preis des Goldes (USD/oz) von Anfang 2000 bis März 2021. Zusätzlich dazu sind zwei Trendgeraden eingezeichnet: ein linearer und ein exponentieller Trend.¹ Der exponentielle Trend hat einen besseren „Fit“ mit dem tatsächlichen Goldpreisverlauf als der lineare Trend. Dafür gibt es eine ökonomisch plausible Erklärung. Sie findet sich in Abb. 4 b. Die Geldmenge ist in den letzten Jahrzehnten einem exponentiellen Wachstumstrend (das heißt mit mehr oder weniger konstanten Prozentraten) folgend ausgeweitet worden.

¹ Siehe Degussa Marktreport, **Was Sie über den Goldpreistrend wissen sollten**, 3. Dezember 2020.

Aufwärtsbewegung bei den Inflationserwartungen

*Inflationserwartungen in Prozent**



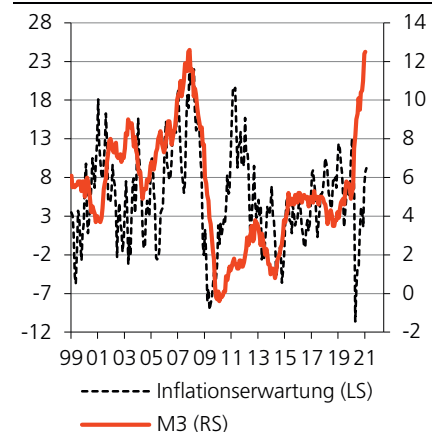
Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

* Inflationsswaps: Erwartung der Konsumgüterpreis-inflation in den kommenden fünf Jahren für die dann folgenden fünf Jahre.

Eine Möglichkeit, die Inflationserwartungen der Menschen herauszufinden, besteht in der Betrachtung der „Inflationsswaps“. Sie zeigen für die USA einen Wert von 2,37 Prozent, im Euroraum von 1,30 Prozent und in Großbritannien von 3,56 Prozent. Allerdings beziehen sich diese Zahlen auf Konsumgüterpreisindizes, die jedoch bekanntermaßen nicht die „wahre“ Geldentwertung widerspiegeln. Alternativ lassen sich Befragungen in der Bevölkerung durchführen. Allerdings sind auch derartige Ergebnisse mit Vorsicht zu interpretieren. Im Euroraum lässt sich zumindest eine gewisse Reaktion der Umfrageergebnisse auf die Geldmengenausweitung herauslesen. Danach zu urteilen spricht das derzeitige Geldmengenwachstum für steigende Inflationserwartungen.

Hohes Geldmengenwachstum befördert Inflationserwartungen

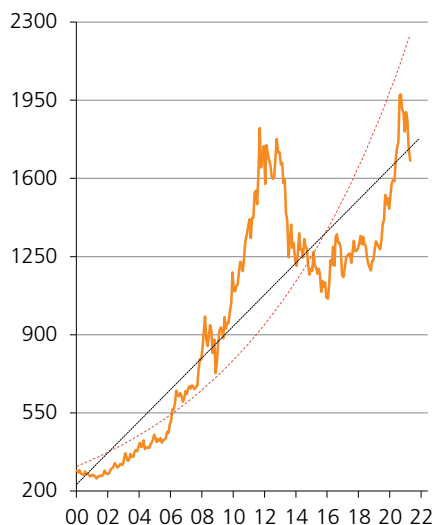
Inflationserwartungen in Umfragen im Euroraum (in Prozent) und M3-Geldmengenwachstum in Prozent J/J



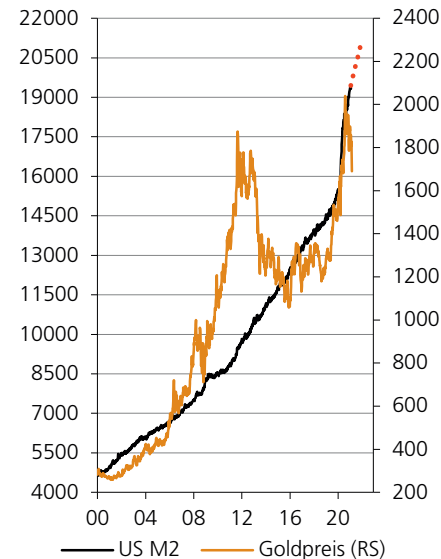
Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa

4 Der Trendverlauf des Goldpreises

(a) Goldpreis (USD/oz), aktuell und Trendverläufe⁽¹⁾



(b) US-Geldmenge M2 (Mrd. USD) und Goldpreis (USD/oz)⁽¹⁾

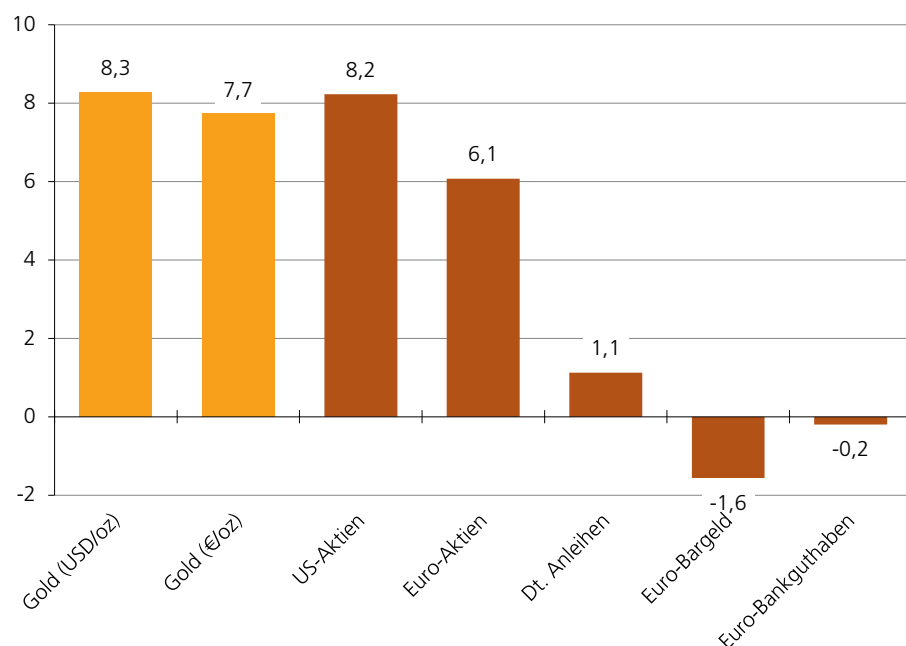


Quelle: Refinitiv, Berechnungen Degussa. ⁽¹⁾ Gepunktete Linie: Annahme, dass das US-Konjunkturpaket durch die US-Zentralbank finanziert wird.

Das Trendwachstum des Goldpreises scheint diese Entwicklung nachgezeichnet zu haben. Mit Blick auf die weiter steigenden Geldmengen und ein anhaltendes Null- beziehungsweise Negativzinsumfeld (in realer, als inflationsbereinigter Rechnung) erscheint es sehr wahrscheinlich, dass auch der Goldpreis weiter ansteigen wird. Zudem deutet der Blick auf den exponentiellen Trendpfad sowie das bereits erreichte Ausmaß der Geldmengenausweitung an, dass der Goldpreis derzeit „günstig“, nicht jedoch „übersteuert“ ist. Die Preisentwicklung des Goldes in den letzten zwei Jahrzehnten ist zwar kein Indikator für die künftige Preisentwicklung, sollte aber weiterhin positiv für das Gold stimmen (Abb. 5).

5 Die Preissteigerungen von Gold können sich sehen lassen

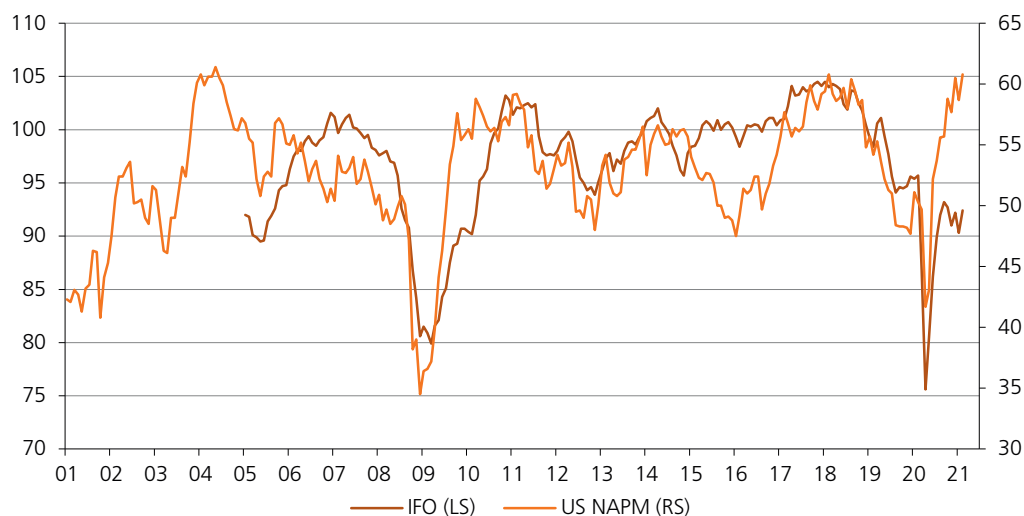
Rendite für ausgewählte Anlageklassen in Prozent^(*)



Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa.
^(*) Zeitraum: Dez. '98 bis Feb. '21. Stetige Rendite (annualisiert). Aktien: Performance-Index; dt. Anleihen: REX-Renten-marktindex. Euro-Bargeld: nach Berücksichtigung der Konsumgüterpreisinflation

KONJUNKTUR UND FINANZMÄRKTE (1)

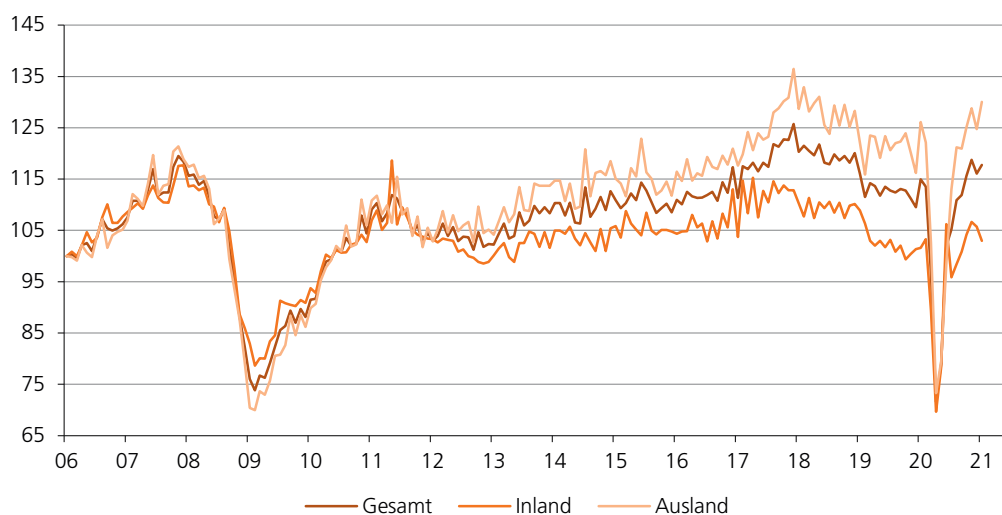
(a) US-Einkaufsmanagerindex (NAPM) und deutscher IFO-Index



► Die US-Konjunktur zeigt eine kräftige Erholung, während die deutsche Konjunktur deutlich hinterherhinkt.

Quelle: Refinitiv.

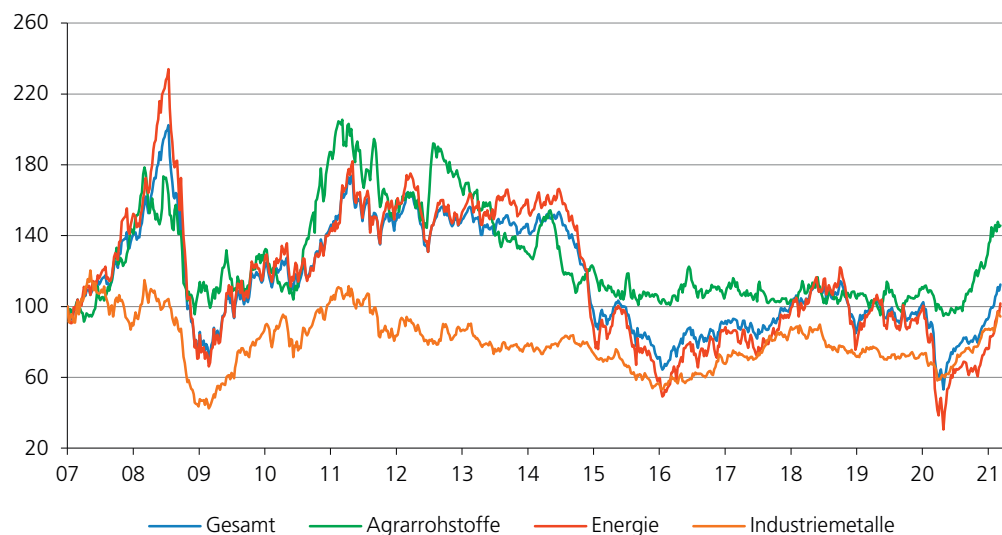
(b) Auftragseingänge in der deutschen Industrie



► Die Auftragsbücher deutscher Firmen füllen sich wieder – vor allem mit Aufträgen aus dem Ausland.

Quelle: Refinitiv.

(c) Internationale Rohstoffpreise (in US-Dollar)

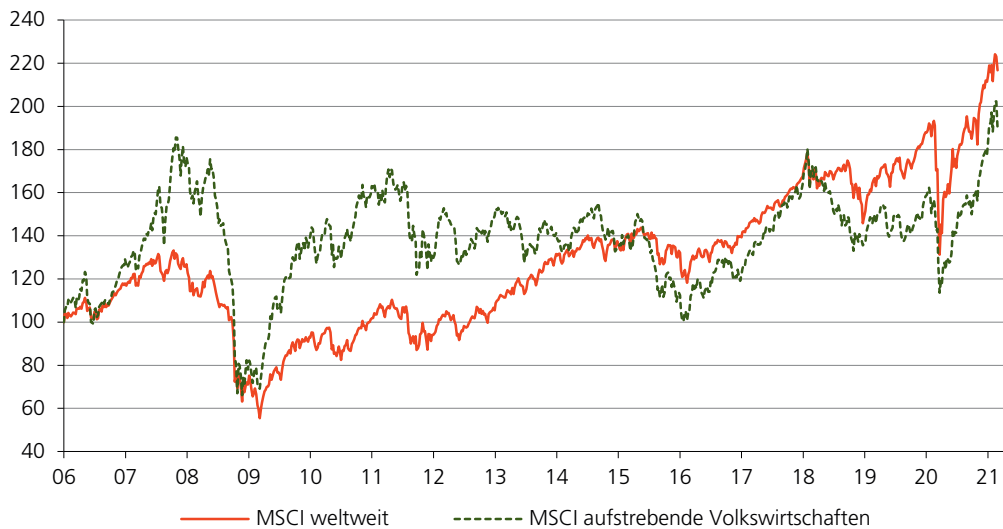


► Die Rohstoffpreise steigen in allen Kategorien, haben bereits das Vorkrisen-Niveau überstiegen.

Quelle: Refinitiv. Serien sind indiziert (Jan. '07 = 100).

KONJUNKTUR UND FINANZMÄRKTE (2)

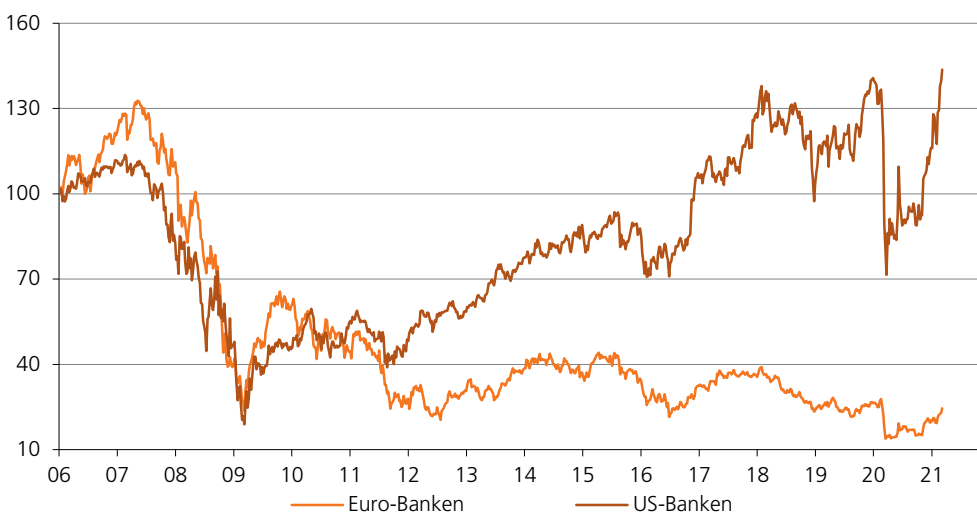
(d) MSCI World Aktienmarktindices (in US-Dollar gerechnet)*



► Weltweit erreichen die Aktienmärkte neue Höchststände, vor allem getrieben von den an-schwellenden Geldmen-gen.

Quelle: Refinitiv. *Januar 2006 = 100).

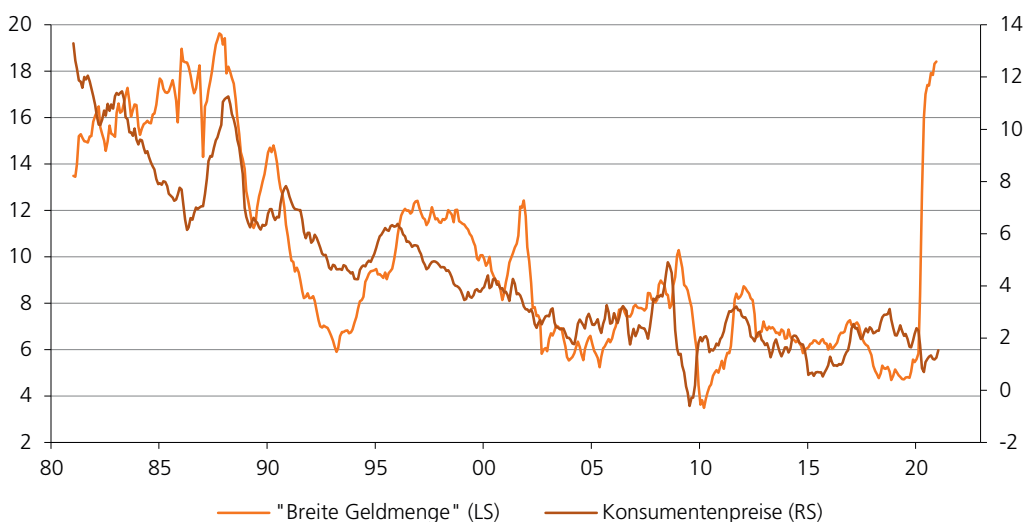
(e) Aktienkurse der US- und Euroraum-Banken



► Die Kurse der US-Bankaktien steigen. Die Eurobanken bleiben stark abgeschlagen.

Quelle: Refinitiv.

(f) Geldmenge und Konsumgüterpreise in der OECD, Jahresveränderungen in Prozent



► Das starke Geldmen-genwachstum spricht für höhere Inflation der Konsumgüterpreise.

Quelle: Refinitiv.

SEIT 5000 JAHREN EIN STABILES INVESTMENT. JETZT INVESTIEREN.

DEGUSSA-GOLDHANDEL.DE



DAS STAATLICHE GELDMONOPOL UND DER "GROSSE RESET"

► **Die Beendigung des staatlichen Geldmonopols und die Zulassung eines freien Marktes für Geld ist vermutlich die effektivste Verteidigung gegen die Entstehung politischer Tyrannei.**

Das ungedeckte Papiergeldsystem ist ein wirtschaftlich und sozial höchst problematisches System, das weitreichende und schädliche Konsequenzen hat; Konsequenzen, die vermutlich weit über die Vorstellungskraft der meisten Menschen hinausgehen. Fiat-Geld ist inflationär; es begünstigt einige wenige auf Kosten vieler; es verursacht Konjunkturzyklen; es korrumpiert das Moral- und Wertesystem der Gesellschaft; es führt zur Überschuldung; und es läuft Gefahr, letztendlich in einem großen Desaster zu enden.

Das *Institute of International Finance* (IIF) schätzt, dass die globale Verschuldung bis Ende 2020 auf 277 Billionen Dollar angestiegen ist, was einem Schuldenstand von 365 Prozent des weltweiten Bruttoinlandsprodukts (BIP) entspräche. Die globale Verschuldung ist im Verhältnis zum BIP in den letzten Jahren immer weiter gestiegen. Mit anderen Worten: Die Schulden sind schneller angeschwollen, als das BIP gewachsen ist. Der Aufbau übermäßiger Schulden, der Weg in die Überschuldung, ist unmittelbare Folge des ungedeckten Papiergeldsystems.

Die Zentralbanken, in enger Zusammenarbeit mit den Geschäftsbanken, senken durch das Ausweiten ihres Kreditangebots den Marktzins künstlich ab und erhöhen dadurch auch die Geldmenge. Der Konsum steigt und die Ersparnis sinkt, während gleichzeitig die Investitionsausgaben steigen. Das Ergebnis dieser Politik ist, dass die Wirtschaft sprichwörtlich beginnt, über ihre Verhältnisse zu leben. Während der Einschuss von neuen Krediten und neuem Geld künstlich niedrige Zins herbeiführt und eine wirtschaftliche „Scheinblüte“ in Gang setzt, muss und wird auf diesen Boom der Bust folgen.

VON DER ÖSTERREICHISCHEN KONJUNKTURZYKLUSTHEORIE LERNEN

Die monetäre Konjunkturtheorie der Österreichischen Schule der Nationalökonomie (ÖS) erklärt diese Zusammenhänge mit rigoroser Logik. Der Grund, dass der Boom zum Bust führt, ist, dass die Marktzinsen früher

oder später auf ihr ursprüngliches Niveau zurückkehren, also auf das Niveau, das vor der Ausgabe von neuen Krediten vorgeherrscht hat. Nachdem der Einschuss von neuem Kredit und Geld seine Wirkung entfaltet hat – wenn er die Löhne erhöht, die Kapitalkosten gesenkt und auch alle übrigen Preise erfasst hat –, verpufft die Wohlstandsillusion, und die Marktzinsen steigen wieder an auf das ursprüngliche Niveau. Sobald aber die Marktzinsen ansteigen, bricht der Boom in sich zusammen.

Höhere Marktzinsen veranlassen die Menschen dazu, ihren Konsum zu reduzieren und mehr aus ihrem laufenden Einkommen zu sparen. Darüber hinaus erweisen sich neue Investitionsprojekte, die in Zeiten künstlich gedrückter Marktzinsen als rentabel erschienen, plötzlich als „Flops“. Die Unternehmen beginnen, ihre Ausgaben zu drosseln, Stellen abzubauen und Vermögenswerte zu liquidieren. So schmerzhaft dieser Anpassungsprozess ist, so notwendig ist er allerdings auch, damit die Wirtschaft den im Boom verursachten Überkonsum und die Fehlinvestitionen korrigiert.

Als Daumenregel gilt: Je höher die Schuldenlast einer Volkswirtschaft (desto höher also das Verhältnis der Verschuldung zum Einkommen) ist, desto problematischer ist es, wenn es zu einer Rezession kommt. Im Allgemeinen verringert ein Rückgang der Produktion die Fähigkeit der Schuldner, ihren Schuldendienst zu leisten. Hat die volkswirtschaftliche Verschuldung aber bereits ein hohes Niveau erreicht, kann die Rezession dazu führen, dass viele Schuldner zahlungsunfähig werden. Das kann dann sogar die gesamte Schuldenpyramide zum Einsturz bringen und die Wirtschaft in eine Depression treiben.

Kritiker der monetären Konjunkturtheorie der ÖS mögen argumentieren, dass das ungedeckte Papiergeldsystem trotz der gewaltigen Verschuldung, für die es gesorgt hat, weder in der Krise von 2008/2009 noch in der von der Politik diktierten Lockdown-Krise von 2020/2021 zusammengebrochen ist, was bedeuten würde, dass die Theorie falsch ist. Das aber wäre vorschnell geurteilt. Denn wenn die monetären Konjunkturtheorie der ÖS auf reale Ereignisse angewendet wird, ist es wichtig (wie jeder anderen Theorie auch), die vorherrschenden "besonderen Umstände" angemessen zu berücksichtigen.

Sobald man das tut, wird deutlich, dass die Zentralbanken in den letzten Jahren die Kontrolle über die Marktzinsen übernommen haben. Die Marktzinsen werden längst nicht mehr "frei" am Markt bestimmt, sondern direkt oder indirekt von den Währungsbehörden festgesetzt. Die Zentralbanken können den Anstieg der Marktzinsen verhindern, und das tun sie mittlerweile auch. Das wiederum bedeutet, dass die Zentralbanken die kor-

rigierenden Marktkräfte, die den Boom in einen Bust umschlagen lassen könnten, lahmgelegt haben, um auf diese Weise den Boom länger aufrechterhalten zu können. Ein Ergebnis, das der monetären Konjunkturtheorie der ÖS zunächst einmal nicht widerspricht!

Diese Politik hat nun aber Konsequenzen, die ebenfalls beachtet werden müssen. Wenn die Zentralbanken in den Kreditmarkt eingreifen, um die Pleite abzuwehren, dann verhindern sie, dass die bereits aufgelaufenen Fehlallokationen korrigiert werden, und sie lösen zudem auch noch zusätzliche Fehlentwicklungen aus. Ausmaß und Umfang der unvermeidlichen Anpassungskrise in der Zukunft werden dadurch vergrößert. Mehr noch: Die Geldpolitik, die die „große Pleite“ mit allen Mitteln verhindern will, spielt politischen Kräften in die Hände, die die verbliebenen Reste der freien Marktwirtschaft auch noch aus der Welt schaffen wollen.

EINE UNANGEHNEHME WAHRHEIT: DER STAAT GEDEIHT DURCH KRISEN

Die politisch diktierte Lockdown-Krise hat in vielen Ländern der Welt die wirtschaftliche Aktivität gebremst und Kapital zerstört. Rezession, Firmenzusammenbrüche und Massenarbeitslosigkeit, aber auch ein verringertes Wachstumspotential sind die Folge. Um die gewaltigen Kosten der Lockdown-Krisenpolitik vor der Öffentlichkeit zu verbergen, verschulden sich die Regierungen bei ihren Zentralbanken. Das neue Geld, das dadurch geschaffen wird, überweisen die Regierungen als Transfer- und Unterstützungszahlungen auf die Konten der Konsumenten und Produzenten.

Eine wachsende Zahl von Menschen wird so abhängig gemacht von staatlichen Zuwendungen. Es bedarf nicht viel, um zu erkennen, dass dieser Prozess den politischen Interessengruppen zugutekommt, die den Staat noch mächtiger machen, die die verbliebenen marktwirtschaftlichen Elemente im Wirtschaftssystem noch stärker zurückdrängen wollen. Dieser Prozess stellt in der Tat die Weichen in Richtung einer Art "neo-sozialistischen Transformation".

Wenn Verbraucher und Geschäftsleute großzügige finanzielle Unterstützung von der Regierung erhalten, wird der Widerstand gegen eine Politik, die Betriebe und Arbeitsplätze vernichtet, stark reduziert – im Vergleich zu einer Situation, in der diejenigen, die unter einer solchen Regierungspolitik leiden, keinen finanziellen Ausgleich vom Staat erhalten. Möglich wird die Finanzierung der Staatshilfen nur deshalb, weil die staatlichen Zentralbanken die Geldmenge im Interesse der Staaten beliebig ausweiten können. Anders gesagt: Durch das An-

werfen der elektronischen Notenpresse weitet der Staat seine Macht auf Kosten der bürgerlichen Rechte und der unternehmerischen Freiheiten aus.

Die Geschichte zeigt, dass Krisen die Macht des Staates vergrößern; und dass es schwierig ist, dem Staat Machtbefugnisse, die er erst einmal erlangt hat, wieder zu entziehen. Und je mächtiger der Staat wird, desto mehr wird er von findigen Sonderinteressensgruppen – wie etwa „Big Business“, „Big Banking“ und „Big Tech“ (oder: „DeepTech“) – für ihre Zwecke eingespannt. Ein Phänomen, das in der ökonomischen Theorie als sogenanntes „Rent Seeking“ bekannt ist.

DAS PROBLEM DER OLIGARCHISCHEN DEMOKRATIE

Diese Entwicklung – dass also staatliche Macht von Sonderinteressengruppen vereinnahmt wird – beschleunigt sich in Demokratien, weil sich Demokratien zu Oligarchien entwickeln, wie der Soziologe Robert Michels (1876-1936) argumentiert. Warum ist das so? In repräsentativen Demokratien werden politische Parteien gebildet. Diese Parteien sind Organisationen, die von den entschlossenen, machthungrigen Menschen geführt werden. Ihnen gelingt es, zur "oligarchischen Parteilite" aufzusteigen, und sie sind in der Lage, ihre eigene Agenda festzulegen und zu verfolgen, in der Regel recht unabhängig vom Willen der Parteibasis oder der Wähler.

Die oligarchisierten Parteiliten beginnen zusammenzuarbeiten (über Parteigrenzen hinweg) und ebnen den Weg zu einer "oligarchischen Demokratie", in der die wenigen Mächtigen über die vielen Nicht-Mächtigen herrschen. Die Idee der Demokratie wird, so argumentiert Robert Michels, geradezu auf den Kopf gestellt. Tatsächlich wird es in einer oligarchischen Demokratie möglich, dass Sonderinteressengruppen, die „Eliten“, das Sagen haben und sich aufmachen, mit vereinten Kräften ihr favorisiertes politisches, wirtschaftliches und soziales Konzept durchzusetzen.

Vor diesem Hintergrund erscheinen die Schlagworte "Große Transformation", "Great Reset" und "Neue Weltordnung" als Geistesprodukte der heutigen politischen und unternehmerischen Eliten (der „Elite von Davos“), die das System der freien Marktwirtschaft (beziehungsweise das, was von ihm noch übrig geblieben ist) durch eine Art Befehls- und Lenkungswirtschaft ersetzen wollen: Während die Institution des Eigentums dem Namen nach aufrechterhalten wird, soll es die Machteliten, sein, die fortan darüber zu befinden hat, was die Besitzer von Eigentum mit ihrem Eigentum tun dürfen und was nicht.

In einer Befehls- und Lenkungswirtschaft würden die oligarchischen Parteiliten effektiv diktieren, was von wem, wann, wo und zu welchen Kosten produziert wird, und wer was und wann von der Produktionsleistung bekommt; und es bedarf dann nur noch eines kleinen Schrittes, um die Befehls- und Lenkungswirtschaft in einen Sozialismus zu verwandeln – wo die oligarchischen Parteiliten und ihre Partner effektiv die Produktionsmittel besitzen würden. Doch ein solcher Sozialismus wäre ein Rezept für eine Tragödie der Menschheit.

WIR MÜSSEND DAS GELDMONOPOL DES STAATES BEENDEN

Die Produktivität einer Befehls- und Lenkungswirtschaft, geschweige denn eines ausgewachsenen Sozialismus, wäre sicherlich nicht ausreichend, um eine Weltbevölkerung von derzeit etwa 7,8 Milliarden Menschen ernähren, kleiden und behausen zu können. Es wäre zu befürchten, dass eine derartige Umwälzung des Wirtschaftssystems den Tod von Millionen, wenn nicht Milliarden von Menschen bedeuten würde. Ludwig von Mises (1881-1973) wies bereits 1919 darauf hin: Der Sozialismus ist unmöglich, er führt zu Chaos, Verarmung, zum Totalverlust der individuellen Freiheit.

Und doch drängen kollektivistisch-sozialistische Ideologen und ihre Unterstützer, die den "Klimawandel" und neuerdings die "Coronavirus-Epidemie" politisch instrumentalisieren, entschieden darauf, das freie Marktsystem (beziehungsweise das, was davon noch übrig ist) abzuschaffen und der Menschheit ein Befehls- und Lenkungswirtschaft oder gar ein sozialistisches Regime „unterzujubeln“. Und obwohl derartige Pläne mittlerweile von vielen Menschen Unterstützung erfahren, bedeutet das aber noch nicht, dass der Sozialismus bereits unvermeidlich ist, wie marxistisch-sozialistische Denker ihrem Publikum es gern weismachen wollen.

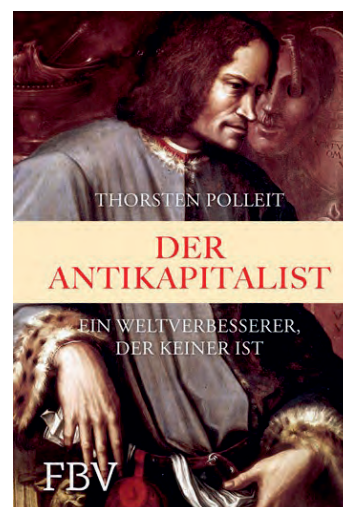
Ludwig von Mises verstand, dass eine friedliche und produktive Zusammenarbeit unter den Menschen auf nationaler und internationaler Ebene vor allem Privateigentum, ungehinderte Arbeitsteilung und Gleichheit vor dem Recht erfordert, also ein System der freien Marktwirtschaft. Er wies auch darauf hin, dass die Gesellschaft nur durch Individuen lebt und handelt, und dass es im Interesse jedes Einzelnen liegt, für die Verteidigung des Systems der freien Marktwirtschaft einzutreten. Mises bemerkte in seinem Werk, *Die Gemeinwirtschaft. Untersuchungen über den Sozialismus* (1932, S. 479):

"Die Gesellschaft ist Menschenwerk. ... Ob sie sich entwickeln soll oder ob sie untergehen soll, liegt in dem Sinne, in dem die kausale Determiniertheit alles Gesche-

hens es zuläßt, von freiem Willen zu sprechen, in der Menschen Hand. Ob die Gesellschaft ein Gut oder ein Übel ist, mag verschieden beurteilt werden. Doch wer das Leben dem Tode, die Glückseligkeit dem Leid, den Wohlstand der Not vorzieht, wird die Gesellschaft bejahen müssen. Und wer die Gesellschaft und ihre Fortbildung will, muß auch, ohne alle Einschränkungen und Vorbehalte, das Sondereigentum an den Produktionsmitteln wollen."

Vor diesem Hintergrund sollte ersichtlich geworden sein, dass das ungedeckte Papiergeldsystem nicht nur eine Ursache von Finanz- und Wirtschaftskrisen ist, sondern dass es auch das zentrale Instrument für die politischen Bestrebungen ist, mit der die bestehende Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung umgewandelt und ein kollektivistisch-sozialistisches System errichtet werden soll. Denn wenn der Staat nicht in der Lage wäre, die Geldmenge nach Belieben zu erhöhen, dann würden die Menschen früher oder später die wahren Kosten der politischen Machenschaften spüren.

Wenn die Menschen erst einmal die wahren Kosten der politisch angestrebten wirtschaftlichen Transformation für ihr eigenes Leben und das Wohlergehen ihrer Familien und Gemeinden klar vor Augen haben, dann würde sich auch Widerstand regen und formieren, der das Potenzial hat, einem politischen System ein Ende zu setzen, das die individuellen Freiheiten und Rechte immer mehr aushöhlt. Die Beendigung des staatlichen Geldproduktionsmonopols und die Zulassung eines freien Marktes für Geld ist vermutlich die effektivste Verteidigungslinie gegen die Entstehung politischer Tyrannei.



Zum Buch geht's **hier**.

EDELMETALLPREISE

In US-Dollar pro Feinunze

	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1733.9		26.3		1216.1		2322.0	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1730.1		26.4		1186.3		2357.0	
20 Tage	1768.9		26.9		1221.5		2363.7	
50 Tage	1823.6		26.5		1146.5		2358.2	
100 Tage	1845.4		25.5		1049.8		2350.7	
200 Tage	1860.4		24.2		965.8		2247.9	
III. Schätzung 2021	2448		47		1272		2710	
(1)	41		79		5		17	
Bandbreiten	Unten	Oben	Unten	Oben	Unten	Oben	Unten	Oben
	1750	2684	23	55	950	1472	2280	2910
(1)	1	55	-13	110	-22	21	-2	25
V. Jahresdurchschnitte								
2018	1268		15.8		880		1019	
2019	1382		16.1		862		1511	
2020	1753		20.2		878		2180	

In Euro pro Feinunze

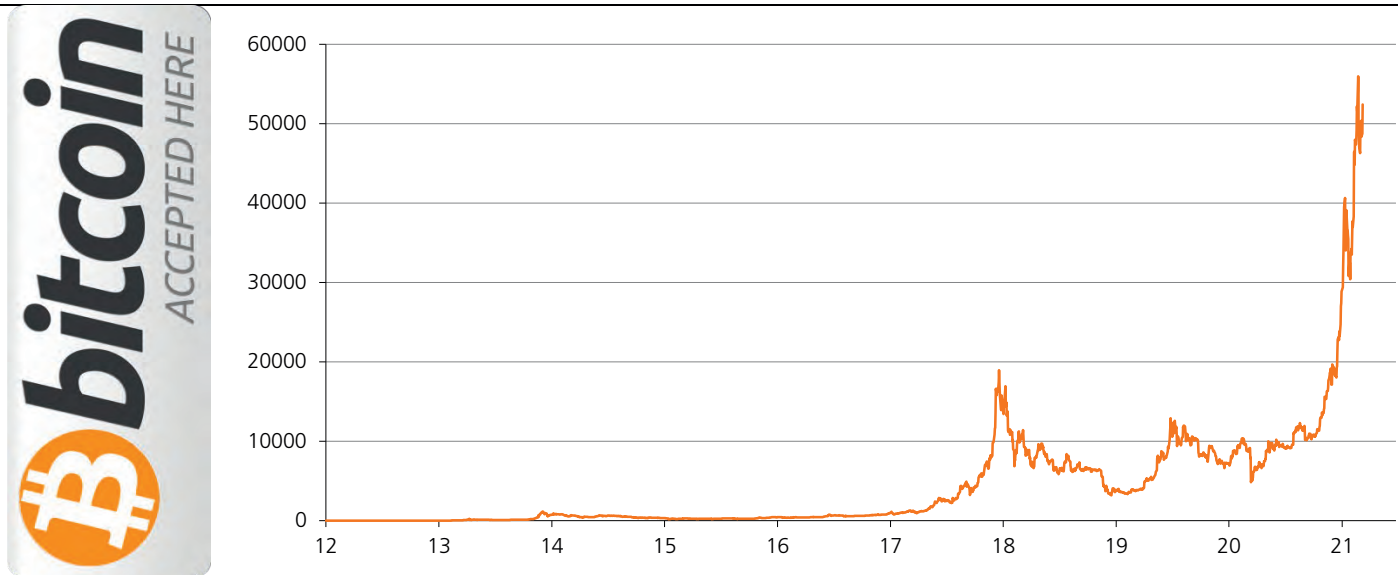
	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1449.8		22.0		1016.8		1941.5	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1437.3		21.9		985.4		1958.2	
20 Tage	1464.6		22.3		1011.3		1957.3	
50 Tage	1504.7		21.9		946.3		1946.0	
100 Tage	1533.1		21.1		871.2		1952.7	
200 Tage	1573.3		20.4		814.9		1898.6	
III. Schätzung 2021	2044		39		1062		2263	
(1)	41		79		4		17	
Bandbreiten	Tief	Hoch	Tief	Hoch	Tief	Hoch	Tief	Hoch
	1470	2260	19	47	800	1240	1920	2450
(1)	1	56	-14	112	-21	22	-1	26
IV. Jahresdurchschnitte								
2018	1072		13.3		743		863	
2019	1235		14.4		770		1350	
2020	1535		17.6		769		1911	

Quelle: Thomson Financial; Berechnungen und Einschätzungen Degussa. Beachte: Die Zahlen sind gerundet.

(1) Geschätzte Preisveränderung bei aktuellem Preis in Prozent.

PREISENTWICKLUNGEN DER ANLAGEKLASSEN

Bitcoin in US-Dollar

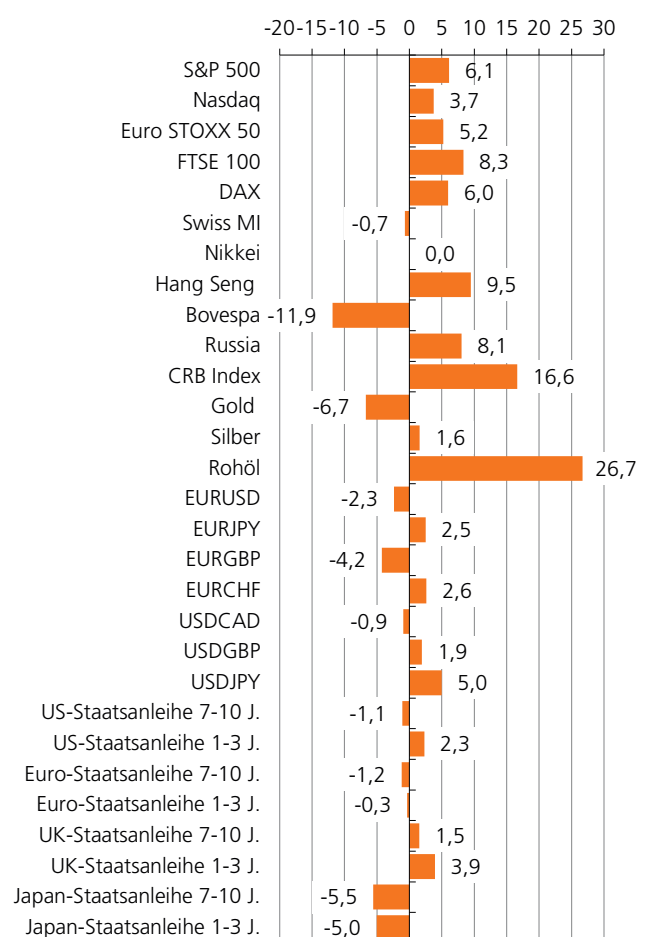
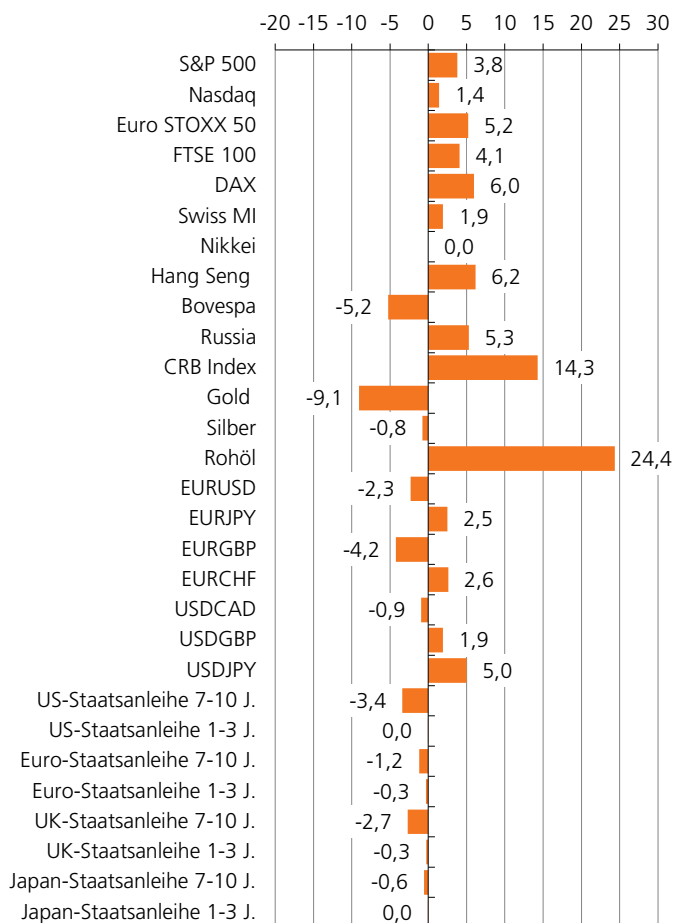


Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Wertentwicklung verschiedener Anlageklassen seit Jahresanfang in Prozent

(a) In nationaler Währung

(b) In Euro



Quelle: Refinitiv, Berechnungen Degussa.

Ausgabe	Inhalt	Zum Herunterladen
11. März 2021	Inflation – verkannt, verharmlost Das staatliche Geldmonopol und der „Great Rest“	Pdf
25. Februar 2021	Wie uns das Fiat-Geldsystem in den Sozialismus treibt Zum Verbund zwischen Futures-Markt und physischem Markt Der Griff ans Eigentum	Pdf
11. Februar 2021	Die Zentralbanken machen die Finanzmärkte zu einem inflationären Spielkasino Die Gefahren des digitalen Euro-Zentralbankgeldes Die 1-Euro- und 2-Euro-Münzen sollen weg	Pdf
28. Januar 2021	Was zählt, ist die Liquidität des physischen Goldes Absolute Eigentumsrechte als ökologischer Imperativ	Pdf
14. Januar 2021	Die Weltwirtschaft versinkt in einem Meer von Schulden Ein Modell für ein friedvolles und produktives Zusammenleben: Kapitalismus	Pdf
17. Dezember 2020	Ein Gespenst geht um: Das Gespenst des Sozialismus Die Zentralbanken geben dem Goldpreis Auftrieb Ökonomische Gesetze und die Logik des menschlichen Handelns	Pdf
3. Dezember 2020	Was Sie über den Goldpreistrend wissen sollten Der Antikapitalist. Ein Weltverbesserer, der keiner ist Geldpolitik für die „Große Transformation“	Pdf
19. November 2020	Es geht um mehr als Corona. Weiter auf Gold und Silber setzen Mit dem politischen Globalismus kommt die Postdemokratie Die Krisenanfälligkeit des Finanzsystems wird den Goldpreis weiter ansteigen lassen	Pdf
5. November 2020	Die Regierungen versetzten Europa in den Notstand – und legen die Demokratie lahm Die Goldnachfrage in Q3 2020 Was irrtümliche Ideen anrichten Das Damoklesschwert über dem Euro	Pdf
22. Oktober 2020	Die westliche Welt verliert ihr Fundament, dem sie ihren Erfolg zu verdanken hat US-Präsidentenwahlen und Goldpreis Der digitale Euro – eine finstere Idee Währungskrise statt Kreditkrise	Pdf
8. Oktober 2020	Den Zentralbanken sollten Sie besser nicht vertrauen. Setzen Sie auf Gold Wohlstand und Freiheit oder Staatswirtschaft und Armut. Wie kommen wir aus der Krise?	Pdf
24. September 2020	US-Dollar, Euro und Co: Es gibt keine Zurück mehr Die Bestände der Gold-ETFs und –ETCs erreichen neue Rekorde Interview: „Gold ist das Grundgeld der Menschheit“	Pdf
10. September 2020	Das gefährliche Spiel mit der Inflation Vorerst keine Steuer auf Gold-ETFs und Gold-ETCs Klimawandel und Coronakrise als Mittel im politischen Kampf	Pdf
27. August 2020	Der „Big Short“ auf das ungedeckte Papiergeld Ohne „Bail-Out“ der System-Crash. Mit ihm die Knechtschaft. Digitales Zentralbankgeld ist der Weg in die Tyrannei	Pdf
13. August 2020	Gold und Silber sind auf dem Weg zu neuen Höchstständen Der Moment der Wahrheit für das Geldsystem	Pdf
30. Juli 2020	Auf physisches Gold und Silber setzen. Es ist noch nicht zu spät.	Pdf
2. Juli 2020	Der Goldpreis steigt, der Wert von US-Dollar, Euro und Co schwindet Weltweite Wirtschafts- und Finanzlage Die Lockdown ist ein Umverteilungskarussell, das die Volkswirtschaften ärmer macht Schon wieder Hyperinflation in Simbabwe	Pdf
18. Juni 2020	Gold halten zahlt sich aus. Vor allem für Langfristanleger Lassen Sie sich nichts vormachen: Die Kaufkraft des Euro verfällt Warum das Bargeld verteidigt werden muss Die EZB und die monetäre Staatsfinanzierung. Ein (Er-)Klärungsversuch	Pdf
4. Juni 2020	Der mühsame Weg aus der Lockdown-Krise. Warum Sie weiter auf Gold setzen sollten Neues Geld für ausufernde Staatsdefizite Kriminelle Intelligenz und Inflation	Pdf
20. Mai 2020	Gold und Silber: Der Bullenmarkt nimmt Fahrt auf Geldflut bringt Geldentwertung	Pdf
7. Mai 2020	Jetzt kommt die Geldflut Weltweite Finanz- und Wirtschaftslage Der Goldmarkt im ersten Quartal 2020 Der britische Corona-Trick Bundesverfassungsgericht und EZB: Das Urteil ist nicht die Lösung	Pdf
23. April 2020	Der Lockdown-Virus infiziert das Schuldgeldsystem Weltweite Finanz- und Wirtschaftslage Warum Corona-Bonds keine gute Idee sind Der Ölpreis: Katastrophe mit Lichtblick	Pdf
9. April 2020	Die US-Zentralbank, das Geld drucken, der Goldpreis Der Flirt mit dem Inflationsschock Bargeld in Zeiten der Viruskrise Weltvirus-Sozialismus	Pdf

<http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Alle bisherigen Ausgaben des Degussa Marktreports stehen dort auch zum Download zur Verfügung.

Disclaimer

Für die Erstellung dieser Ausarbeitung ist Degussa Goldhandel GmbH, Frankfurt am Main, verantwortlich. Die Verfasser dieses Dokuments bestätigen, dass die in diesem Dokument geäußerten Einschätzungen ihre eigenen Einschätzungen genau wiedergeben und kein Zusammenhang zwischen ihrer Dotierung – weder direkt noch indirekt noch teilweise – und den jeweiligen, in diesem Dokument enthaltenen Empfehlungen oder Einschätzungen bestand, besteht oder bestehen wird. Der (bzw. die) in dieser Ausarbeitung genannte(n) Analyst(en) sind nicht bei der FINRA als Research-Analysten registriert/qualifiziert und unterliegen nicht der NASD Rule 2711.

Dieses Dokument dient ausschließlich Informationszwecken und berücksichtigt nicht die besonderen Umstände des Empfängers. Es stellt keine Anlageberatung dar. Die Inhalte dieses Dokuments sind nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von in diesem Dokument genannten Edelmetallen und Wertpapieren beabsichtigt und dienen nicht als Grundlage oder Teil eines Vertrages.

Die in diesem Dokument enthaltenen Informationen stammen aus Quellen, die von der Degussa Goldhandel GmbH als zuverlässig und korrekt erachtet werden. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Garantie oder Gewährleistung im Hinblick auf Richtigkeit, Genauigkeit, Vollständigkeit oder Eignung für einen bestimmten Zweck.

Alle Meinungsäußerungen oder Einschätzungen geben die aktuelle Einschätzung des Verfassers bzw. der Verfasser zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wieder und können sich ohne vorherige Ankündigung ändern. Die hierin zum Ausdruck gebrachten Meinungen spiegeln nicht zwangsläufig die Meinungen der Degussa Goldhandel GmbH wider. Die Degussa Goldhandel GmbH ist nicht dazu verpflichtet, dieses Dokument zu aktualisieren, abzuändern oder zu ergänzen oder deren Empfänger auf andere Weise zu informieren, wenn sich ein in diesem Dokument genannter Umstand oder eine darin enthaltene Stellungnahme, Schätzung oder Prognose ändert oder unzutreffend wird.

Die in der Vergangenheit gezeigte Kursentwicklung von Finanzinstrumenten erlaubt keine verlässliche Aussage über deren zukünftigen Verlauf. Eine Gewähr für den positiven Anlageertrag einer in diesem Dokument beschriebenen Einschätzung kann daher nicht übernommen werden. Es besteht die Möglichkeit, dass in diesem Dokument genannte Prognosen aufgrund verschiedener Risikofaktoren nicht erreicht werden. Hierzu zählen in unbegrenztem Maße Marktvolatilität, Branchenvolatilität, Unternehmensentscheidungen, Nichtverfügbarkeit vollständiger und akkurater Informationen und/oder die Tatsache, dass sich die von der Degussa Goldhandel GmbH oder anderen Quellen getroffenen und diesem Dokument zugrunde liegenden Annahmen als nicht zutreffend erweisen.

Weder die Degussa Goldhandel GmbH noch ihre Geschäftsleitungsorgane, leitenden Angestellten oder Mitarbeiter übernehmen die Haftung für Schäden, die ggf. aus der Verwendung dieses Dokuments, seines Inhalts oder in sonstiger Weise entstehen.

Die Aufnahme von Hyperlinks zu den Websites von Organisationen, soweit sie in diesem Dokument aufgenommen werden, impliziert keineswegs eine Zustimmung, Empfehlung oder Billigung der Informationen der Websites bzw. der von dort aus zugänglichen Informationen durch die Degussa Goldhandel GmbH. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt dieser Websites oder von dort aus zugänglichen Informationen oder für eventuelle Folgen aus der Verwendung dieser Inhalte oder Informationen.

Dieses Dokument ist nur zur Verwendung durch den Empfänger bestimmt. Es darf weder in Auszügen noch als Ganzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung der Degussa Goldhandel GmbH auf irgendeine Weise verändert, vervielfältigt, verbreitet, veröffentlicht oder an andere Personen weitergegeben werden. Die Art und Weise, wie dieses Produkt vertrieben wird, kann in bestimmten Ländern, einschließlich der USA, weiteren gesetzlichen Beschränkungen unterliegen. Personen, in deren Besitz dieses Dokument gelangt, sind verpflichtet, sich diesbezüglich zu informieren und solche Einschränkungen zu beachten. Mit Annahme dieses Dokuments stimmt der Empfänger der Verbindlichkeit der vorstehenden Bestimmungen zu.

Impressum

Der Marktreport erscheint 14-tägig donnerstags und ist eine kostenlose Serviceleistung der Degussa Goldhandel GmbH

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 11. März 2021

Herausgeber: Degussa Goldhandel GmbH, Kettenhofweg 29, 60325 Frankfurt, Tel.: (069) 860068-0, Fax: (069) 860068-222

E-Mail: info@degussa-goldhandel.de, Internet: www.degussa-goldhandel.de

Redaktion: Dr. Thorsten Polleit

Degussa Marktreport ist im Internet abrufbar unter: <http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Degussa 
GOLD UND SILBER.

Zentrale Frankfurt

Kettenhofweg 29 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · info@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen:

Augsburg (Ladengeschäft): Maximiliansstraße 53 · 86150 Augsburg
Telefon: 0821-508667-0 · augsburg@degussa-goldhandel.de

Berlin (Ladengeschäft): Fasanenstraße 70 · 10719 Berlin
Telefon: 030-8872838-0 · berlin@degussa-goldhandel.de

Düsseldorf (Ankaufszentrum): In der KÖ Galerie
Königsallee 60 / Eingang Steinstraße · 40212 Düsseldorf
Telefon: 0211-1306858-0 · duesseldorf@degussa-goldhandel.de

Frankfurt (Ladengeschäft): Kettenhofweg 25 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · frankfurt@degussa-goldhandel.de

Hamburg (Ladengeschäft): Ballindamm 5 · 20095 Hamburg
Telefon: 040-3290872-0 · hamburg@degussa-goldhandel.de

Köln (Ladengeschäft): Gereonstraße 18–32 · 50670 Köln
Telefon: 0211-120620-0 · koeln@degussa-goldhandel.de

Hannover (Ladengeschäft): Theaterstraße 7 · 30159 Hannover
Telefon: 0511-897338-0 · hannover@degussa-goldhandel.de

München (Ladengeschäft): Promenadeplatz 12 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-18 · muenchen@degussa-goldhandel.de

München (Ankaufszentrum): Promenadeplatz 10 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-10 · muenchen-altgold@degussa-goldhandel.de

Nürnberg (Ladengeschäft): Prinzregentenauer 7 · 90489 Nürnberg
Telefon: 0911-669488-0 · nuernberg@degussa-goldhandel.de

Pforzheim (Scheideanstalt): Freiburger Straße 12 · 75179 Pforzheim
Telefon: 07231-58795-0 · pforzheim@degussa-goldhandel.de

Stuttgart (Ladengeschäft): Kronprinzstraße 6 · 70173 Stuttgart
Telefon: 0711-305893-6 · stuttgart@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen weltweit:

Zürich (Ladengeschäft): Bleicherweg 41 · 8002 Zürich
Telefon: 0041-44-40341-10 · zuerich@degussa-goldhandel.ch

Genf (Ladengeschäft): Quai du Mont-Blanc 5 · 1201 Genève
Telefon: 0041-229081400 · geneve@degussa-goldhandel.ch

Madrid (Ladengeschäft): Calle de Velázquez 2 · 28001 Madrid
Telefon: 0034-911-982-900 · info@degussa-mp.es

London Sharps Pixley Ltd (Mitglied der Degussa Gruppe)
Telefon: 0044-2078710531 · info@sharpspixley.com